

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Leipzig. Die Zeitung erscheint täglich zwei mal und wird ausgegeben in Leipzig Donnerstags 11 Uhr, Abends 6 Uhr; in Dresden Abends 6 Uhr, Donnerstags 8 Uhr.

Preis für das Vierteljahr 3 Rthl.; jede einzelne Nummer 1 Rgr.

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expeditionen in Leipzig (Querstraße Nr. 8) und Dresden (bei G. Höfner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2).

Insertionsgebühren für den Raum einer Zeile 2 Rgr.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gerechtigkeit»

Rußland und die Gegenwart.

IV.

(Vgl. Nr. 361.)

— Mit dankenswerther Schnelligkeit ist dem ersten Theile dieses interessanten und bedeutenden Werkes der zweite nachgefolgt. Derselbe beschäftigt sich ausschließlich mit Rußlands auswärtiger Politik. Das Hinausgreifen über die gegebenen Macht- und Gebietsgrenzen, die Politik der Eroberungen, sei es mit der rohen Gewalt der Waffen, oder mit der feinern diplomatischen Ränke, war für das Rußland, wie es Peter der Große wollte und schuf, ebenso sehr Bedürfnis und Lebensbedingung des Bestehens wie für das Frankreich Ludwig's XIV. und Napoleon's, ja in dem Maße noch mehr, als ein nationaler Zusammenhalt für das ungeheure Reich, neben dem künstlichen des persönlichen Zarenbespotismus, fast nur durch die Befriedigung nationalen Selbstgefühls in der Macht des eigenen Herrschers über weite Gebiete und gewaltige Kräfte zu gewinnen war. So sehen wir denn diesen fast nothwendigen Eroberungsdrang der russischen Autokraten fort und fort thätig, neue Mittel und Wege des Vorrückens zu gewinnen, besonders nach dem Westen. Mit Recht hat der Verfasser auch diese Richtung der russischen Eroberungspolitik vorzugsweise ins Auge gefaßt, die uns zunächst und zumeist berührt. Anfangs nun war nur die halbasiatische Staat sich seinen Eintritt in das europäische Staatensystem mit Waffengewalt erkämpfen, indem er an allen umliegenden Staaten natürliche Feinde seines Vorrückens nach Westen fand. Bald jedoch gelang es der schlaunen russischen Politik, diese Gegner selbst unter sich zu entzweien, auch wol in den einzelnen Staaten die verschiedenen Parteien aneinander zu heben, und so den Widerstand gegen seine Eroberungen zu brechen, ja sogar sich Gehülfs- und Werkzeuge zur Förderung seiner Zwecke zu schaffen. Die politische co-partageante, am großartigsten, wenn wir die Sache diplomatisch, am schmächtigsten, wenn wir sie rechtlich und sittlich betrachten, gegenüber Polen ins Werk gesetzt, ward bald zu einer politischen de complices, welche Oesterreich und Preußen, die natürlichen Vormauern des Westens und insbesondere Deutschlands gegen Rußland, zu offenen Pässen für dieses machte, durch welche es seinen siegreichen Einzug in das Herz Westeuropas hielt. Abwechselnd diese beiden Staaten gegen Frankreich vorschubend, wo es einer Abwehr oder einem Angriffe auf dieses galt, und dann wieder über sie hinweg demselben Frankreich die Hand reichend, um Oesterreich und Preußen sammt dem ganzen Deutschland in Ohnmacht zu erhalten, verfolgte Rußland unter der Fahne einer „Politik der gemeinsamen Interessen“ immerfort dieselbe selbstsüchtige Politik. Vielleicht geht der Verfasser zu weit, wenn er fast alles Unglück Deutschlands und Preußens in den Jahren 1806—12 auf Rußlands treulose Politik schiebt; die Schwäche und Rathlosigkeit, die damals und bis zur endlichen Ermannung 1813 am preussischen Hofe herrschte, hat gewiß auch ihr volles Theil daran. Indes ist wol nicht zu leugnen, daß Alexander nicht immer ein ehrliches Spiel spielte, mindestens ebenfalls durch Unsicherheit und Unzuverlässigkeit Preußen wiederholt in schwierige Lagen versetzte. Droysen's Mittheilungen in York's Leben, die von Hornay veröffentlichten Briefe Gneisenau's und andere Documente aus damaliger Zeit bestätigen diese Auffassung des Verfassers. Bekannt ist, was auch hier angeführt wird, daß selbst damals, als die Russen unter dem Titel von „Befreier Deutschlands“ den stehenden Franzosen nachrückten, der russische Befehlshaber schlechterdings Opreußen dem Kaiser huldigen lassen wollte, und von dieser Prätenstion nur durch Schön's energische Erklärung: daß er dann den Landsturm gegen ihn aufbieten werde, abgehalten wurde. Nach solchen Vorgängen wird die vielangerufene Proclamation von Kalisch natürlich vom Verfasser auf ihren wahren Werth zurückgeführt, auf Alexander's Parteinahme für die Wiederherstellung der legitimen Dynastie in Frankreich, welche ihm als Vorwand dienen mußte zur Abweisung der so gerechten Ansprüche Deutschlands auf Zurückverlangung früherer Eroberungen von Frankreich in das gehörige Licht gestellt, durch die Stiftung der Heiligen Allianz und die daraus sich entwickelnde gemeinsame Politik der Regierungen gegen die freieren Regungen der Völker ward Rußlands Macht über den ganzen Continent zweifellos ausgedehnt, russischer Einfluß auf die deutsche Fürstenpolitik maßlos vergrößert, „Erklärung der ersten Stelle als Weltmacht und Schutz des absolutistischen Princips durch die von den eroberten Uebergreifen selbst bedrohten Mächte“. Das war es, was Rußland mit dieser Politik der Heiligen Allianz, mit den Congressen von Aachen, Labach etc. erstrebte und erreichte. Territorial durchbruch es Preußens öst-

liche Verteidigungslinie durch seinen weit hereinreichenden polnischen Antheil, während es Oesterreich in die Flanke faßte mittels der durch nationale und confessionelle Sympathien ihm zugewendeten Ost- und Südflawen. Um aber beide Mächte und Deutschland noch sicherer zu umfassen, faßte es seine Position in der hinlänglich bekannten Weise nördlich in Dänemark, südlich in der Türkei.

Trotz dieses großen Machtzuwachses und dieser so schlau gewählten Stellungen ward Rußland doch durch die Julirevolution überrascht, vermochte nicht den Bruch des Legimitätsprinzips und der Verträge von 1815 in der Losreißung Belgiens von Holland zu hindern, mit Mühe auf dem eigenen Gebiete die polnische Revolution niederzuwerfen. Nachdem aber diese Gefahr vorübergegangen, nahm es seine alte Politik des Intriguirens bei den Höfen (namentlich der Mittel- und Kleinstaatendeutschlands), der Verletzung der öffentlichen Meinung durch eine bezahlte gewandte Publicistik wieder auf. Der Panflawismus ward zu einer gefährlichen Waffe gegen Oesterreich gemacht. Mit Preußen lockerte sich das frühere intime Verhältniß in etwas seit 1840, als dieser Staat einige, wenn auch schwankende Schritte auf der Bahn einer mehr selbständigen und volksthümlichen Politik zu thun begann. Die öffentliche Meinung aber in Deutschland zeigte sich immer erbitterter und argwöhnischer gegen die Tendenzen der Zarenpolitik. In Rußland selbst suchten dann und wann die Symptome eines in dem ungeheuren Körper umherfischenden Giftes auf, bald in Bauernaufständen, bald in militairischen Verschwörungen.

Es kam das Jahr 1848. „Vorüber war nun jene Zeit der bequemeren Herrschaftsübung, wo bei einer irgend inconvenablen Politik des Westens die deutschen Armeen als Vorhut des russischen Gegenrucks mit derselben Sicherheit zu benutzen waren, wie das französische Interesse gegen jede Concentrationsbewegung Deutschlands. Die deutschen Heere konnten jetzt möglicherweise sogar zum Vortrabe des Westens gegen den Osten werden. Rußland sah sich auf dem Continent isolirt, in Wahrheit auf den Standpunkt gestellt, welcher seit Menschenaltern der hoffnungsvolle Wunsch aller vorwärtstrebenden Elemente Europas gewesen. In dieser äußersten Verlegenheit that das russische Cabinet einen schlechten, unvorsichtigen Schritt. Seine Märzproclamation war ein lauter Aufschrei zornvollen Erschreckens vor dem Siegeschritt der Revolution (man erinnert sich des herausfordernden Schlusses dieses Manifestes: „Mit uns ist Gott; vernehmt es, ihr Heiden, und unterwerft euch, denn mit uns ist Gott!“); seine beschwichtigenden Erläuterungen dazu erschienen vollends als Selbstgeständniß vom Mangel einer wahren innern Gegenkraft. Aber Rußland hatte diesen ersten Schrecken rasch überwunden, nachdem es erkannt, wie die bewegenden Ideen Westeuropas so ganz anderer Natur blieben als die progressiven Regungen in Rußland, wie der kosmopolitische Eifer der Revolution seinem feindlichen Charakter gegen Rußland keine geschlossene Gestalt zu geben vermochte, wie der reformatorische Drang vor allem ein Ausgreifen über die Grenzen der Nationalitäten zu verhindern suchte, um nicht neue Zerrüttung zum innern Chaos zu fügen. Die unmittelbare Gefahr war also beseitigt, als die Circulardepesche vom Juli erschien. Im Inhalt dieses Actenstücks erkannte Deutschland endlich doch einen Pacificationsversuch mit den neuen Machtelementen. Man glaubte, Rußland ziehe sich auf sich selbst zurück, und erst, da jene Elemente schon keine Macht mehr waren, ließ die Besetzung der Donaufürstenthümer, die ungarische Intervention und der Congress zu Warschau schmerzlich erkennen, wie die russischen Trommelwirbel und Hornrufe des Sommers 1848 nicht bloß Signale zur Aufstellung einer Gordonslinie gegen Europa gewesen.“ Der Verfasser hält gleichwol jenen „Irrthum“ für heilsam, weil ein europäischer Krieg gegen Rußland das demokratische Element in dem Grade gestärkt haben würde, daß das nationale Concentrationsstreben wieder weit zurückgedrängt worden wäre. Darüber läßt sich streiten; gewiß aber scheint, daß der nächsten großen Bewegung erster Ziel- und Sammelpunkt ein solcher allgemeiner Kreuzzug gegen Rußland sein wird, denn man hat erkannt, daß die Contrerevolution so lange unbesiegt und unbesiegbar ist, als sie an Rußland einen feststehenden und unberührten Rückhalt hat.

Am Schluß faßt der Verfasser nochmals das Verhältniß Rußlands und seines innern Staatensystems zu den westeuropäischen Staaten und insbesondere zu Deutschland in folgenden Betrachtungen zusammen: „Gediehe eine dauernde Festigung der Nachbarstaaten, gediehe eine natürliche Vereinigung mehrerer, gediehe nationale Gruppierungen im großen Stil, so würden dieselben Verhältnisse erzeugen, deren Rückwirkung auf Rußlands Völker nicht ausbleiben könnte. Es würden Kriege nothwendig werden, welche nicht mit Armeen, sondern mit Berufungen an die Na-

tion durchzuführen wären. Diese Berufung hat 1813 ein glänzendes Resultat erfochten, als unberechtigte Eroberung in das Herz des Reiches drang. Ob sie heute, nachdem seit 1813 so tiefe Entwicklungen durch die Nation gegangen, denselben Erfolg haben würden, vollends wenn sie zum Angriffe nach außen riefen, das ist mindestens fraglich, besonders da sie dann ihre Ansprüche auf unmittelbar an den materiellen Besitz wenden müßten. Denn der ungarische Kampf hat bewiesen, daß die finanziellen Kräfte des Staats für eine große Kriegsführung nicht gerüstet sind." Deshalb, schließt der Verfasser, sucht Rußland jene „Festigung“ der Nachbarstaaten um jeden Preis zu verhindern. „Abhängigmachung des nähern und entferntern Nachbarn bleibt darum unabänderlicher Wahlspruch. Diese anders zu erringen als durch Unterhaltung der Wirren seines Staatslebens ist nicht möglich, nachdem die neuere Zeit allerwärts die Alleingeltung der dynastischen Machtprüche gebrochen. Rußlands Macht in allen europäischen Fragen wurzelt in der Benutzung der europäischen Revolutionselemente. Seine Armeen sind mächtig nach außen, wenn unsere Heere nicht auf vulkanisch-gärendem Boden der Revolution ihre Schlachten schlagen müßten. Die russische Politik darf die europäische Revolution nicht ersterben lassen, wenn der absolutistische Autokratismus nicht auf seine Zukunft verzichtleisten will. Dagegen steht es in Europas Macht, die Revolution zu enden; mit ihr einseitig zu brechen und sie zu ersticken, niemals. Das Ende der europäischen Revolution ist aber das Ende der europäischen Oberherrschaft des Zaren."

Deutschland.

* Von der Ober, 17. Aug. Die Krisis, in welcher sich jetzt Italien, besonders der österreichische Theil desselben, befindet, und welche bei dem geringsten europäischen Sturm in eine Eruption auszuarten droht, macht für jeden Preußen die Frage zu einer sehr wichtigen: Ist die Verbindung, welche jetzt zwischen Preußen und Oesterreich stattfindet, von der Art, daß wir Oesterreich mit gewaffneter Hand beispringen müßten, wenn es in Italien angegriffen würde? Sind die Behauptungen der Presse gegründet, daß die drei coalisirten nordischen Mächte den italienischen Regierungen ihren militärischen Beistand vorkommendfalls angeboten hätten? Die Konsequenzen dieses Bündnisses lägen für Preußen auf der Hand. Wir würden bald Gelegenheit haben, unser Gut und Blut für die Erhaltung der Lombardie für Oesterreich aufzuopfern. Läge eine solche Eventualität im Sinne der preussischen Nation? Wenn wir unter der letztern nicht die Partei der Kreuzzeitung verstehen, welche allerdings unsere Krieger wie zur Zeit des Prinzen Eugen gern nach Italien senden würde, sondern die Masse des intelligenten, wahrhaft patriotischen Theils der Nation, so müssen wir diese Frage verneinen. Oesterreich hat bei uns fast gar keine Sympathien. Es hat dieselben durch sein Verhalten gegen Preußen im vorigen Jahre gänzlich verscherzt. Die mehr als 40 Millionen, welche uns unnötig damals die Kriegsrüstung kostete, die namhaften Summen, welche die preussischen Staatsbürger zu jener Zeit durch heute noch nicht bezahlte Lieferungen, Einquartierungen u. verloren, können nicht beitragen, uns geneigt zu machen, noch weitere Millionen daran zu wenden, damit Oesterreich die Lombardie behalte. Mit welchem Rechte würde man auch die große Hälfte unserer Armee, die Landwehr, nach Italien senden können? Diese Betrachtungen müssen unsern Staatsmännern eine Intervention in Italien widerrathen. Soll sie von Seiten nordischer Mächte stattfinden, so kann sie Rußland, Europas Crispacificator, ausführen. Die russische Armee in Polen, welche seit Jahren dort als europäische Executionarmee dasteht, ohne (Ungarn im letzten Augenblicke der Krisis ausgenommen) ihrer Bestimmung nachgekommen zu sein, mag diese Rolle übernehmen. Einen Feldzug gegen einen französischen Angriff würde der preussische Krieger noch begreifen; nimmermehr aber einen italienischen im Interesse Oesterreichs. Hoffen wir, daß unser Ministerium sich in dieser Hinsicht nicht täuschen und in seiner auswärtigen Politik nicht falsche Schritte thun werde.

— Aus Köln vom 17. Aug. schreibt man der Weser-Zeitung: Der König von Preußen hat heute auf dem Neumarkte die Parade abgenommen und im Regierungsgebäude eine Cour abgehalten, bei der er sich gegen die Stadträthe über die kölnische Presse beklagt. Der König äußerte sich: „Was mein Bruder Wilhelm Ihnen schon gesagt hat, ich muß es Ihnen siebenzig mal wiederholen. Stellen Sie das ab, sonst kann ich den Kölnern nicht Freund sein und werde zu Maßregeln der Strenge greifen.“ So hat ein Augenzeuge erzählt, doch ist die authentische Version der königlichen Worte zu erwarten. Die Haltung der kölnischen Zeitung ist übrigens schon seit einiger Zeit sehr „zäh“, fast als wenn ihr eine Sourbine aufgelegt wäre.

* Altenburg, 17. Aug. Der den versammelt gewesenen Ständen von dem Ministerium vorgelegte Finanzvorschlag für die Finanzperiode 1851 — 53 lautete: Ausgaben: 684,820 Thlr. (dabei Civilliste 115,000 Thlr., Justiz 61,053 Thlr., Landesverwaltung 63,895 Thlr., kirchliche und Unterrichtsanstalten 48,705 Thlr., Finanzverwaltung 84,030 Thlr., Militair 78,560 Thlr.), dagegen Einnahme 654,816 Thlr., blieb also ein Fehlbetrag von 30,004 Thlr., der sich jedoch durch Beschlüsse der Landtschaft, rücksichtlich sowohl der Einnahme als Ausgabe, wesentlich verminderte.

Oesterreichische Monarchie.

Der Lloyd meldet aus Mailand vom 12. Aug.: Das Individuum, welches beim päpstlichen Generalconsul De Simon den Diebstahl ver-

suchte, wird, da kein politisches Verbrechen beabsichtigt ward, nicht vom Militair-, sondern vom Civilcriminalgericht abgeurtheilt werden und die diesfällige Untersuchung ist schon im Zuge.

Schweiz.

Δ Aus der Schweiz, 15. Aug. Im Nationalrath gibt bei fortgesetzter Berathung des Militairstrafgesetzbuchs der Titel über Organisation und Competenz der Kriegsgerichte, der, wie ich Ihnen schon gemeldet, eine Jury aufstellt, Veranlassung zu militärischen Erörterungen. Es machen sich Stimmen gegen die Zweckmäßigkeit der Einführung von Geschworenen bei einer Armee geltend. Es sei in keinem Lande, selbst in England und Nordamerika nicht, die Jury bei der Armee eingeführt. Es könne ein solches Gerichtsverfahren leicht der Disciplin Eintrag thun. Da aber andere Stimmen sich für die Jury bei der Armee mit vieler Wärme aussprechen und gerade in einem solchen Verfahren gegen die militärischen Verbrecher die beste Garantie zur Verbannung der Verbrechen und der Indisciplin aus der Armee erblicken, weil es der bürgerlichen Ehrenhaftigkeit unserer Milizen, die sich nicht von andern Bürgern unterschieden wissen wollen und die auch nach unsern Staatsprincipien keinerlei Unterscheidung erfahren dürfen, durchaus entsprechend ist, wird die Einführung der Jury vom Nationalrath gutgeheißen. Auch der Antrag, gegen die Bestimmung des Gesetzentwurfs den Cantonen es nicht zur Pflicht zu machen, bei den Cantonalkriegsgerichten die Jury einzuführen, wird aus dem Grunde verworfen, weil die Gerechtigkeit ein gleichmäßiges Verfahren erheische, und was in der Bundesarmee gesetzlich sei, auch bei den Cantonalmilizen nicht anders sein dürfe. Der Passus in dem Gesetzentwurfe, welcher ein außerordentliches Gericht für den General und die Commandanten größerer Heeresabtheilungen aufstellt, wird als aristokratisch und unrepublikanisch angefochten; wogegen jedoch geltend gemacht wird, daß man es der Stellung und Verantwortlichkeit dieser Offiziere schuldig sei, schützende Maßregeln festzuhalten. Sie werden selten angeklagt werden, außer wo sie und ihre Corps von einem Unglücke betroffen sind. In solchen Fällen aber könne das Geschrei der Massen nicht maßgebend sein. Die Beispiele derartiger ungerechter Verurtheilungen seien zu zahlreich, als daß sie nicht zur Vorsicht mahnen sollten; in jüngster Zeit sei der Tod Romarino's ein solches Exempel. Ein Anführer, dem ein Unternehmen unverschuldet mißlungen, könne gar zu leicht das Opfer unbedächtiger Raserei werden. Es wurde also vom Nationalrath die Bildung eines außerordentlichen Gerichts angenommen, welches aus einem Großrichter, vier Obersten und vier Obergerichtspräsidenten, die durch Loos bezeichnet werden, besteht.

In Ländern, wo das Soldatenwesen eine dermaßen potenzierte Rolle spielt, daß man die stehenden Heere als die Retter der Civilisation bezeichnet, dürfte vielleicht der Entwurf des Bundesraths über Kleidung, Bewaffnung und Ausrüstung der Bundesmilizen von einigem Interesse sein. Der Waffenrock mit zwei Reihen Knöpfe ist in dem Entwurfe für alle Truppengattungen designirt, mit Ausnahme der Cavalerie und Artillerie, welche den kurzen Uniformrock erhalten. Die Kopfbedeckung ist der tonische Tschako, bei der Reiterei der Helm. Die Epaulette für die Offiziere sind nach gebräuchlicher Weise beibehalten, wie auch die wollenen Epaulette bei den Genietruppen und der Artillerie. Für die übrigen Waffengattungen werden bloße Achselklappen vorgeschlagen, für die Infanterie und Scharfschützen von Tuch, für die Cavalerie von weißem Metall. Statt der Grabbogenhüte für den eidgenössischen Stab und die Stabsoffiziere der Infanterie sind Tschakos eingeführt. Ferner wird die Einführung eines neuen Jägergewehrs vorgeschlagen, welches dem neuen Feldzuge nachgebildet ist und vorzügliche Trefffähigkeit und Percussionskraft besitzt. Das Jägergewehr ist kürzer und um 1 Pfd. 20 Loth leichter als das Infanteriegewehr. Der Säbel bei der Infanterie soll als unnütz weggelassen. Die Offiziere zu Fuß sollen in einem kleinen Tornister das nöthigste Gepäck mit sich tragen. Auch wird für sämtliche Truppen die eidgenössische Cocarde in Voranschlag gebracht.

Am 13. Aug. hat zwischen dem Oberst Bourgeois, eidgenössischem Commissar an der tessiner Grenze, und dem österreichischen General Singer eine Conferenz auf dem österreichischen Zollamte bei Chiasso stattgefunden. Indef berichtet der «Bund» neue Ungehörlichkeiten vom österreichischen Grenzmilitair. Die Gemeinde Costafagna beklagt sich darüber, daß die Oesterreicher zwei dieser Gemeinde angehörige Brücken zerstört und das Holz mit in ihre Kasernen genommen hätten; ferner hätten sich österreichische Militairs auf den Bergen gewaltsam der Alpküthen bemächtigt, ihre Besitztümer völlig daraus vertrieben und sich die Hütten zu eigenem Gebrauche eingerichtet. — Am 18. Aug. wird in Schaffhausen das Denkmal des schweizerischen Geschichtschreibers Johannes Müller enthüllt werden. Der Gemeinderath der Stadt hat zur Enthüllungsfest ein Jugendfest angeordnet. Sinniger könnte die Feier des großen Mannes nicht begangen werden.

Italien.

Aus Turin schreibt man der Allgemeinen Zeitung: Unsere politischen Kreise beschäftigt jetzt eifrig ein Werk, das in diesem Octavband bei Le Monnier in Toscana erscheinen soll. Es führt den Titel Apologia politica di Guerrazzi, von ihm selbst geschrieben, worin er sich schonungslos auf Kosten der Constitutionellen und der piemontesischen Regierung, insbesondere auch des britischen Gesandten in Florenz, Hamilton, zu rechtfertigen sucht. Der Kerker hat den einst so Hochmüthi-

gen zu
piemon
toren f
und G
heuchel
Ihr mi
Welche
Bol v
oder S
des Fi
mit de
figer
publiko
habe r
habe i
lassen,
Ich sa
zieme,
reich,
bekom
ges un
beln u
den ei
heuchel
Clubs
trerevo
ins La
durch
erwöff
gebrac

ies, h
Justin
lour K
jeniger
obwol
gebroc

ges) c
Fran
ihre
ten je
forten
Recla
nifest
steht
eines
überle

B S
gen u
versch
seht.
Einig
nisse
Minis
samm
dänis
gegen
zum
warte
ist es
keln
Ich a
und
Im
den u
sept
cher

Bosen
schau
Volen
und
die
für d
flen
von,
die
reits

Bosen
schau
Volen
und
die
für d
flen
von,
die
reits

gen zur Servilität herabgestimmt, und das Risorgimento verweist die piemontesische Jugend, die voll guten Wahnes für derlei Freiheitsdiätatoren schwärmt, auf das warnende Beispiel Guerazzi's, der, ein Feiger und Glender, jetzt ebenso Reue heuchelt wie er früher Freiheitsglut geheuchelt. Zu seiner Rechtfertigung sagt Guerazzi unter Anderm: „Als ihr mich ins Ministerium rief, stand das Haus bereits in Flammen. Welche Schuld habe ich, daß ich nicht rechtzeitig kam, um zu löschen? Wol verbinde ich, daß es um sich griff (!), bald durch Schmelzeleien oder Scheltworte die Aufwiegler im Zaum haltend, allein die Flucht des Fürsten gab mich ihnen preis. Da hatte ich nun gut auskommen mit den Zumuthungen eines Nicolini und anderer zugelaufenen Veldstücker. Ich werde euch beweisen, daß Niemand mehr als ich den Republikanern schadete, dem tollten und damals gefährlichen Volk. Ich habe meinem constitutionellen Fürsten redlich und ehrerbietig gedient. Ich habe ihn gewarnt, sich nicht mit der Montanelli'schen Constituente einzulassen, wo es doch nie zu ehrlichem Einverständnis gekommen wäre. Ich sagte der Krone: Königl. Hoh. wird bemerken, daß es Ihr nicht ziemt, an dem Kriege gegen Oesterreich theilzunehmen; denn siegt Oesterreich, so bekommen wir seine Truppen ins Quartier; siegt Piemont, so bekommen wir ein Reich von 10 Mill. zum Nachbar, ein übermüthiges und siegesvermessenes Volk, das uns wie seine Vasallen misshandeln und mit jedem Kurier uns Befehle zuschicken würde.“ Man traut den eigenen Augen nicht, wie Jemand Freiheit genug besitzt, um so heucheln zu können, da es doch allzu bekannt ist, wie Guerazzi durch die Clubs und Freischaren das Land als Republik tyrannisirte und die Conterrevolution der florentiner Bürger erst dem Großherzog die Rückkehr ins Land ebnete. Man wird sich noch erinnern, welcher Freudenschrei durch das Land ging, als Guerazzi noch glücklichweise auf der Flucht erwischt wurde, damit er nicht ungestraft so viel Wehe über Toscana gebracht hätte.

Frankreich.

Paris, 16. Aug.

Aus Paris schreibt man der Weser-Zeitung: Der Herzog de Noailles, heißt es, ist aus Frohsdorf zurückgekehrt und hat die vollkommene Zustimmung des Grafen von Chambord zu der von Berryer und Fallour befolgten Politik überbracht. Darin würde eine Desavouirung derjenigen Fraction liegen, deren Ansichten die Opinion publique vertritt, obwohl man in Frohsdorf den innerhalb der legitimistischen Partei ausgebrochenen Zwiespalt natürlich sehr beklagt.

— Acht Mitglieder der Montagne, Lamennais und Michel (de Bourges) an der Spitze, haben sich als „demokratisches Comité für Frankreich, Spanien und Italien“ constituirt und erklären auf ihre Privatautorität hin, sie seien die einzigen Organe der Patrioten jener drei Länder. Was werden Ledru-Rollin, Mazzini und Consorten zu einer solchen Usurpation sagen? Man kann sich auf heftige Reclamationen gefaßt machen. Das Evénement veröffentlicht das „Manifest“ des neuen Comité, welches wenigstens besser zu schreiben versteht als seine meisten Collegen. Der berühmte Verfasser der „Worte eines Gläubigen“ ist in diesem Punkte wenigstens Hrn. Ledru-Rollin überlegen.

Dänemark.

B Kopenhagen, 16. Aug. Seit dem 9. Aug. werden die Berathungen über die Organisation der Gesamtmonarchie unter Grundlage der verschiedenen Notabelnprojecte im Staatsrathe unaufhörlich fortgesetzt. Wie man uns von kompetenter Seite versichert, sei noch keine Einigung über die wichtigsten Punkte bei der Gestaltung der Verhältnisse erzielt, vielmehr gehen die Ansichten der verschiedenen Parteien im Ministerium sehr auseinander. Am schroffsten stehen die deutsch-gesamtsstaatlichen Graf Reventlow, Criminil und Graf Karl Moltke den dänisch-nationalen Prof. Nadvig, Auditeur Scheele und Lillisch gegenüber. Wenn das so fortgeht, dann werden die Berathungen, die zum 17. oder 18. Aug., wo man den König von Bornholm zurückwartet, beendigt sein sollten, noch eine oder mehrere Wochen dauern. Auch ist es leicht möglich, wenn die Spaltungen sich nicht inzwischen vermitteln lassen, daß das Cabinet eine Modification erleidet, oder sich gänzlich auflöst. Für diesen Fall würden entweder die Grafen Reventlow und Moltke austreten, oder die H. Nadvig, Lillisch und Scheele. Im erstern Falle würde das Cabinet ein ganz nationales dänisches werden und sich sicherlich nicht des Beifalles der Großmächte erfreuen, im letztern Fall würde man den Herzogthümern Concessionen machen, die eher auf einen einlenkenden Zustand schließen lassen.

Rußland.

Man schreibt der Schlesischen Zeitung aus dem Großherzogthum Posen vom 10. Aug.: Nach der Mittheilung eines gestern aus Warschau hierher zurückgekehrten Reisenden werden in allen Theilen Russisch-Polens Aushebungen zum Militärdienst im größten Umfange und mit großer Strenge betrieben. In den höhern dortigen Kreisen ist die Meinung allgemein verbreitet, daß es Rüstungen und Vorkehrungen für die Ereignisse seien, die möglicherweise im nächsten Jahre im Westen Europas eintreten könnten. Man spricht dort mit Bestimmtheit davon, daß der Plan über die Zusammenstellung der Coalitionsarmeen und die Vertheilung der Operationstruppen von den theilhaftigen Mächten bereits entworfen sein soll.

Trebisond, 21. Juli. Der in russischen Diensten stehende österreichische Architekt Skuderi, welcher in Transkaukasien die meisten neuern Aerialbauten ausgeführt, fand kürzlich bei Besichtigung der hohen Kuppel einer im Bau begriffenen Militärkirche in Tiflis den Tod, indem die Wölbung einstürzte und Skuderi sammt 50 Arbeitern erschlug. — Dieser Tage wurde in Trebisond auf dem Marktplatz ein Derwisch mit dem Schwerte hingerichtet, weil er Gott und den Propheten gelästert hatte. Der Hingerichtete hinterläßt acht Kinder. (B. N.)

Donaufürstenthümer.

Briefe aus der Wojwodina melden von einer unglaublichen Aufregung in Serbien, welche dort gegen die jetzige Regierung herrschen soll, sodas täglich ein wilder Ausbruch befürchtet werden muß, der für Bosnien abermals das Signal zu einer blutigen Schilderhebung sein wird. Bemerkenswerth ist jedoch, daß der Fürst Milosch von der in Aussicht stehenden Bewegung nichts zu hoffen hat, indem die Serben über den dynastischen Haber hinaus sind und der revolutionaire Geist der Zeit ein wesentlich demokratischer genannt werden muß. Die Gefahr muß dringend sein, weil sowohl Graf Coronini in Temesvar als auch der Ban Jellachich in Agram für diesen Fall entsprechende Instruktionen empfangen haben. (Bresl. Z.)

Amerika.

Hr. John Vanvard, der wohlbekannte amerikanische Reisende und gelegentliche Timescorrespondent, gibt englischen Emigranten einige Winke, welche uns ebenso gut auf die Verhältnisse und Bedürfnisse deutscher Auswanderer zu passen scheinen. Ackerbauern empfiehlt er, theils aus klimatischen theils aus ökonomischen Rücksichten, die westlichen Staaten, namentlich Illinois, Wisconsin, Indiana, Minafoto und Michigan. Der Preis eines englischen Morgens Landes ist daselbst von Regierung wegen auf 1 Doll. 25 Cents (4 Schill. 6 Pence oder 2 Fl. 15 Kr. C.-M.) festgestellt. Illinois hat den Vortheil großer und bequemer Wasserstraßen, den Ohio im Osten, den Mississippi im Westen, mit ihren Nebenflüssen, sodas alle Producte mit Leichtigkeit nach den Märkten von St.-Louis, Cairo oder Neuorleans spedirt werden können. Auch Handwerkern empfiehlt er keine der großen Atlantischen Städte, außer daß sie daselbst augenblickliche Beschäftigung finden, sondern die Städte im Westen. Pittsburg, Cincinnati und St.-Louis seien jetzt, verhältnismäßig, schon alte Städte und mit Handwerkern überfüllt. Cairo aber, in Südbillinois, am Zusammenflusse des Ohio und des Mississippi, sei die vortheilhafteste und hoffnungsvollste Niederlassung. Hafens-, Schiffs- und Eisenbahnbauten — eine Bahn nach dem Great-Lake ist im Angriff — geben Zimmerleuten, Tischlern, Schmieden u. dauernde Beschäftigung. Der Bodenpreis ist nur in der unmittelbaren Umgebung der Stadt, und auch da nur wenig, gestiegen. Ein gewöhnlicher Arbeiter könne monatlich 25 Doll. verdienen und, ist er ledig, die Hälfte, folglich in einem Jahre 150 Doll. zurücklegen und dafür 100 Morgen guten Landes kaufen. Vor den „Land- oder Emigration-Companies“ wartet er nachdrücklich; ihre Dienste seien auch leicht zu entbehren. Die geeignetste Jahreszeit für die Reise nach dem Westen sei Frühjahr oder Sommer, die empfehlenswerthe Route für Emigranten mit viel Gepäck oder Hausrath sei direct über Neuorleans nach dem Westen, da die Reise über die atlantischen Häfen (Neuyork, Boston u.) nicht nur viel Zeitverlust, sondern wegen der häufigen Umpackung von Booten auf Bahnen und von Bahnen auf Boote auch schwere Plackerei und Ausgaben verursache. Man stelle sich gewöhnlich vor, daß in Neuorleans fortwährend das gelbe Fieber grassire; dies sei ein abgeschmacktes Gerücht. Von November bis Juli sei die Stadt gerade so gesund wie London, Liverpool oder Manchester.

Königreich Sachsen.

* Leipzig, 19. Aug. Ueber die infolge der sogenannten communistischen Verschwörung in Leipzig zur Haft gebrachten Personen gelangen nur sehr spärliche Nachrichten unter das Publicum. Soweit wir vernahmen, befindet sich der angebliche geheime Agent Schneider der Rothjung noch hier, und ebenso wenig ist die, wie es anfangs hieß, gegen Caution in Aussicht stehende Freilassung des Handlungsbieners Jenker erfolgt. Zu den seitherzeit genannten Personen, welche hiesigen Orts in diese Angelegenheit verwickelt sind und verhaftet wurden, ist noch der Schneider Martius zu fügen, dessen Adresse ebenfalls unter den Rothjung'schen Papieren aufgefunden wurde.

* Freiberg, 17. Aug. Die Theilnahme an der Wahlangelegenheit war wie anderwärts so auch bei uns eine ziemlich laue; doch stellt sich, da von etwas mehr als 600 Urwählern 231 ihre Stimmzettel abgegeben hatten, das Verhältniß nicht so schlimm dar, als es in vielen andern Städten bemerkt worden ist. Die 26 Wahlmänner sind theils ministeriell, theils gehören sie der Opposition an. Und es ist ganz klar, wenn man die Persönlichkeiten der Wahlmänner nach ihrer politischen Haltung kennt, daß bei der Wahl zwei Parteien fest zusammengehalten haben; die, welche für die jetzige Regierung gestimmt sind, und die, deren Gesinnung in dem Reflex märzlicher Sonnenstrahlen schillert. Aber wahr ist, alle 26 Wahlmänner sind in rein bürgerlicher Beziehung unter die achtbarsten Bewohner unserer Stadt zu zählen und namentlich von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, muß die Wahl als eine höchst verständige bezeichnet werden. Die Namen der 28 Wahlmänner des ländlichen Theils unsers Wahlbezirks sind zur Zeit noch nicht bekannt.

Wer als Abgeordneter gewählt werden wird, darüber läßt sich kaum mit einiger Wahrscheinlichkeit Etwas sagen. Als Möglichkeit bezeichne ich es nur, daß entweder der frühere Abgeordnete Sachsse wieder aus der Wahlurne hervorgeht, oder es tritt an seine Stelle der hiesige Gerichts-director Glöckner, der zwar noch keine parlamentarische Laufbahn betreten hat, wol aber stets auf einer Lebensbahn gewesen ist, auf der er sich als Mensch und als Jurist die Achtung seiner Mitbürger zu erwerben Gelegenheit gehabt hat. Ob er als Bertheidiger Heubner's unbedingt als eine persona grata erscheinen sollte, muß dahingestellt bleiben; doch weiß man höhern Orts recht wohl, daß er sich zu dieser allerdings etwas kühnen Aufgabe nicht gedrängt hatte.

Von unserer Gewerbeausstellung, die heute eröffnet wird, und über die ich Ihnen nach Schluß derselben einen besondern Bericht ein-senden werde, kann ich Ihnen versichern, daß sie einen höchst erfreulichen Eindruck machen und hinterlassen wird; es wird manches Vorurtheil, welches man gegen Freibergs und seiner Umgegend Gewerbestände vielfach hegt, sicherlich verschwinden. Der hiesige Gewerbeverein, dem die Ausstellung ihre Durchführung verdankt, darf sich Glück wünschen, den freiberger und benachbarten Gewerbetreibenden eine Gelegenheit gegeben zu haben, die mit einem so erfreulichen Resultat verbunden ist. Nicht minder erfreulich ist aber auch die Betheiligung des nichtgewerblichen Publicums bei dem Unternehmen, indem es in höchst dankenswerther Weise Actien in großer Anzahl zeichnet, welche den Ankauf ausgestellter Gegenstände möglich machen sollen. Auch andere Städte, wo Gewerbevereine sind, haben sich bereits sehr anerkennenswerth dabei betheilligt, wir nennen zuvörderst nur Dresden und Roswein. Das Weitere behalte ich mir für einen spätern und ausführlicheren Bericht vor.

In Dresden haben sich bei den Wahlmännerwahlen von 2170 Stimmberechtigten nur 414, also ungefähr der fünfte Theil, betheilligt; in Dahlen von 246 nur 17.

Handel und Industrie.

Leipzig-Dresdner Bahnfrequenz und Einnahme vom 10. bis mit 16. Aug. 1851:

15,230 Personen excl. berliner Antheil	11,384 Thlr. 19 Ngr. 5 Pf.
Güter excl. Post- und Salzfracht magde-burger u. berliner Antheil	4,663 " 15 " "
	16,048 " 4 " 5 "

(Vom 1. Jan. bis 16. Aug. 336,531 Personen, Einnahme 430,626 Thlr. 9 Ngr. 5 Pf.)

In Betreff der Verhandlungen auf dem schwedischen Reichstage über die Sundzollangelegenheiten theilt Härelandet Folgendes mit: Auf dem ge-

genwärtigen schwedischen Reichstage ist, wie bereits früher mitgetheilt, eine Motion darüber erhoben worden, wie schwedischer Handel und Seefahrt von dem Sundzoll befreit werden könnten. Der Deconomieauschuß, der den Vorschlag zur Behandlung gehabt hat, ist auf die Idee von einer Ablösung eingegangen, welche die an die Ostsee grenzenden Staaten im Verhältnis zu ihren Waarenversendungen durch den Sund übernehmen sollten. Diejenigen Staaten, welche an der Ablösung theilzunehmen hätten, sollen sein: Schweden, Rußland, Preußen, Dänemark, Mecklenburg und Lübeck. Der Ausschuß schlägt die Einnahmen Dänemarks durch den Sundzoll in den letzten 5—8 Jahren auf 2 Mill. Reichsbankthaler an (soll wol jährlich 2 Mill. Rthlr. heißen); aber wie diese Summe als Mittelzahl für eine größere Anzahl von Jahren zu hoch sein würde, so meint der Ausschuß auch, daß die Chancen einer Verringerung, welche politische und commercielle Krisen mit sich führen können, mit in Betracht gezogen werden müssen, und daß die Einnahme billigerweise nur auf 1 1/2 Mill. Rthlr. angeschlagen werden darf, welche capitalisirt à 4 Procent 37 1/2 Mill. Rthlr. ausmachen. Wird der Antheil Schwedens hieran zu einem Siebentel angeschlagen, was als einzigma-ßen mit dem wirklichen Verhältnis stimmend angenommen wird, so würde die Ablösungssumme, welche es zu erlegen hätte, sich auf 5,357,000 Rthlr. belaufen. Wenn diese Summe successiv bezahlt werden könnte durch Verzinsung und Amortisirung von Staatsobligationen welche — an Dänemark für die Ablösungssumme ausgestellt würden, unter denselben Bedingungen, auf denen Dänemark selbst die Staatsschuld contrahirt hat, wofür der Sundzoll verpfändet ist — so würde die jährliche Ausgabe für Schweden 321,000 Rthlr. 28 Jahre hindurch betragen, was nicht viel mehr ist, als was jetzt von Handels- und Schiffschedern jährlich in Soll erlegt wird. Der Ausschuß beantragt daher: „daß die Stände des Reichs, indem sie unterthänigst zu erkennen geben, daß sie ihrerseits die Abschaffung des Sundzolles für äußerst wichtig zur Förderung des Handels des Reichs ansehen, sowie auch die Ablösung desselben auf die gedachte Weise für das geeignetste Mittel halten, um dieses Ziel vielleicht zu erreichen, bei Sr. Maj. darauf antragen wollen, daß, im Falle diese Ansicht Beifall findet, Sr. Maj. geruhen mögen, insoweit die politischen Verhältnisse solches gestatten, im Vereine mit den übrigen an dem Ostseehandel theilnehmenden Mächten diejenigen Veranstaltungen zu treffen, welche Sr. Maj. in Gnaden für zweckdienlich finden möchten, um eine solche Ablösung anzubahnen; sowie ferner, daß Sr. Maj. in der Zeit, welche darüber hingehen dürfte, bis diese Sache erledigt werden kann, bestrebt sein möch-ten, dem schwedischen Handel und der Seefahrt durch den Sund solche fernere Erleichterungen zu verschaffen, welche erhalten werden könnten, ohne Störung der Freundschaft und der Nachbarnähe mit dem Königreiche Dänemark, die glücklicher Weise obwaltet.“

* Leipzig, 19. Aug. Leipzig-Dresdn. 148 1/2 Br.; Sächs.-Bair. 86 3/4 G.; Sächs.-Schlesische 99 1/2 G.; Ebbau-Bittau 25 G.; Magdb.-Leipz. 224 1/2 G.; Berl.-Anh. 113 1/2 Br., 113 G.; Berl.-Stett. 127 1/2 G.; Köln-Rind. 109 Br., 108 1/2 G.; Thüringer 76 1/2 Br., 76 1/2 G.; Fr.-B.-Nordb. —; Altona-Kieler 111 1/2 Br., 110 3/4 G.; Anhalt-Deßauer Landesb. Lit. A. 145 1/2 G.; Lit. B. 118 1/2 G.; Preuß. Bankanthe. —; Wiener Bankn. 86 1/2 Br., 86 G.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Querstraße, Nr. 8) und Dresden (bei E. Höchner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2)

Im Verlage der Nicolai'schen Buchhandlung in Berlin ist soeben erschienen:
Weltkarte nach Mercator's Projection
 mit Angabe der protestantischen Missionen
 und der wichtigsten Schiffahrtscourse
 von Theophil König.

Im größten Landkartenformat, sauber colorirt. Preis: 1 Thlr. 25 Sgr.
 Diese Karte, welche bis jetzt die einzige über das gesammte protestantische Missionswesen ist, und aus den sehr schwer zugänglichen Materialien mit großem Fleiße hergestellt wurde, empfiehlt sich durch Correctheit, Deutlichkeit und ausgezeichnet schöne Ausstattung.
 Se. Majestät der König von Preußen, Friedrich Wilhelm IV., haben allergnädigst geruht, die Dedication der Karte anzunehmen und dadurch die Wichtigkeit derselben für den beabsichtigten Zweck huldvoll anerkannt.

Bei mir ersuchen und ist in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Album
 der neuern deutschen Lyrik.

Zwei Theile.
 Miniatur-Ausgabe.

Gehftet 2 Thlr. 15 Ngr. Gebunden 3 Thlr.

Dieses Album, ursprünglich nicht für den Druck bestimmt, wurde angelegt, um einen zu ausschließlichen Verehrer Goethe's, der deshalb die Producte der neuern deutschen Lyrik seit Ubland geringschätzte, von seinem Irrthum zu überzeugen. Zu diesem Zweck wurden nach und nach über 25,000 Gedichte gepreßt. Dies sowie der rein ästhetische Standpunkt, von dem aus dieses Album nur beurtheilt sein will und der sich in der höchst geschmackvollen Auswahl bekundet, sichern ihm den Vorrang über ähnliche Sammlungen. Das Publicum mag entscheiden, ob der Herausgeber Dr. D. Eichert das erreicht hat, was er in dem Vorwort als seinen Zweck angibt: „Das Beste sollte hier dargeboten werden, wozu der deutsche Genius während der letzten Decennien unsere Dichter ange-regt hat; es sollte eine Sammlung entstehen, mit der wir uns auch vor dem Auslande könnten sehen lassen.“

Leipzig, im August 1851.

J. W. Brockhaus.

Verantwortlicher Redacteur: Heinrich Brockhaus. — Druck und Verlag von J. W. Brockhaus in Leipzig.

Im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs in Weimar ist 1846 erschienen:

Silbebrand
 als
Papst Gregorius der Siebente
 und
 sein Beitalter,

aus den Quellen dargestellt von
Johannes Voigt,
 Geh. Reg.-Rath und Prof. a. d. Univ. zu Königsberg.
 Zweite vielfach veränderte Auflage.
 Mit dem Bildniß Gregors VII.
 42 Bogen gr. 8. Geh. 3 Thlr.

Die neue Auflage dieses gründlichen Werkes, welches eine wesentliche Grundlage des hohen wissenschaftlichen Rufes des Herrn Verf. bildete, hat durch Berücksichtigung aller seit der 1. Auflage erschienenen Forschungen viele Bereicherung, zugleich aber durch die Feile des Autors eine neue ansehnliche Form erhalten. Eine höchst interes-sante Beigabe bildet der authentische Abdruck der Corre-spondenz mit dem Bischof von La Rochelle, welcher in der den wahren Geschichtsschreiber charakterisirenden Unparteilichkeit des Herrn Verf. den Anknüpfungspunkt für einen Conversions-Versuch vermuthet hatte. [2125]

Associé-Gesuch.

Zu eine gut rentirende Verlags-Buchhandlung Leip-zig wird, des Ausscheidens des einen Associé wegen, ein junger Mann, gleichviel ob Buchhändler oder Kaufmann, mit einem disponiblen Vermögen von 8—10,000 Thlr. als Associé gesucht. Gest. Offerten erbittert man franco, sub A. L. # 33. poste restante Leipzig. [2148]

Theater der Stadt Leipzig.

Mittwoch, 20. Aug. (30. Abonnementsvorstellung.)
 Zum ersten male: Die Schiffals-Brüder, Lust-spiel in 4 Acten, von L. Feldmann.